



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472214

2. Tag. Der H. Stephanus Pabst und Martyrer. Betrachtung von der Verlaugnung seiner selbst.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44559

Der andere Tag.

Der Heil. Stephanus Pabst
und Martyrer.

Der Heil. Stephanus Pabst / dieses
Namens der Erste / war ein
Sohn Julij eines Römischen
Burgers : ist zur Welt gebohren zu End
des andern Jahr hundert : und ob man
zwar von seiner ersten Jugend nichts hin-
derlassen findet / kan man doch glauben
daß seine Eltern Christen gewesen / und
Ihn Christlich werden auffgezogen haben.
Er war mit einem vortrefflichen Verstand
und grossen Gemüths-Fähigkeit von Na-
tur begabt / und hat in kurzer Zeit in Er-
greiffung so wol der Göttlichen als natür-
lichen Wissenschaften / absonderlich aber
der Kunst der Heiligen / ihm bey denen
Glaubigen zu Rom einen grossen Namen
erworben. Noch jung ist er der Clerisei ein-
verleibt worden / und nit minder wegen
seines unschuldigen Wandels und Euf-
fers für den Glauben / als wegen seiner
Wissenschaft und Tugend tauglich er-
kennt / die fürnehmste Aempter der Kir-
chen zu verwesen : wie dann der Heil.
Pabst Cornelius / und der Heil. Lucius
seine Vorfahrer ihn Anfangs zu einem
I. Th. August. C Diacon

34 Der H. Stephanus Pabst und Mart.

Diacon / hernach zu einem Erz = Diacon
der Römischen Kirchen / dessen Ambt ist /
den Schatz der Kirchen zu bewahren / und
auß zu theilen / gemacht haben ; darauß
die Hochschätzung abzunehmen / in wel-
cher er gestanden.

Niemahl scheint / seye die Kirchen
Gottes gefährlicher / und von ärgern / und
boßhafteren Feinden bestritten worden /
als umb das 254. Jahr / da der Pabst Lu-
cius mit Tod abgangen. Novatianus
ein Priester der Römischen Kirchen / und
Novatus ein Priester der Carthaginen-
sischen Kirch / der erstere Anti Pabst /
beyde abtrinnige und nachhaffte Ketzer
fanden einen Anhang ihrer Irthumen
auch unter denen Bischöffen / sowol in
Orient / als Occident. Es wider setzten sich
ihrer Gottlosigkeit ganz beherrschafft der
H. Cyprianus von Carthago / und der
H. Dionysius von Alexandria / und ver-
möchten / daß man selbe auch in denen
Kirchen Versammlungen verdambt hat-
te : aber umb sonst : ihr Gift breitete sich
immer weiter auß / und verführten devo
Nachfolger unter dem falschen Schein ei-
ner Reformation einen grossen Theil der
Rechtglaubigen. Sie behaupteten / daß
man die jenige / die einsmahls in das La-
ster der Abgötterey gefallen / nit mehr
darffte

därffte in die Christliche Gemein auff und an nehmen; ihre Jünger legten mit der Zeit diese strenge Lehr auß/ auff alle/ die in eine schwere Sünd gefallen/ und sprachen also der Kirchen den Gewalt ab/ auff zu lösen und zubinden: verdambten gleichfals die andere Hochzeit/ und lehren/ daß die/ welche nach empfangenen Tauff in eine Todsünd fallen/ müsten wider getauffet werden.

Diese greuliche Lehr = Zerspaltung dienten denen Heyden sehr in ihre Kram/ und hetzen die Kayser/ und Obrigkeiten desto mehrer auff zu einem blutigen Krieg wider die Kirchen. Als aber die H. H. Pabst Cornelius und Lucius das Schifflein Petri von so erschrocklichen Sturm angefochten gesehen/ haben sie den Heil. Stephanum zum Gehülffen beruffen/ welcher auch mit seinem Eyffer/ mit seiner Tugend und Wissenschaft/ so vil bey getragen/ daß er nach dem H. Lucio/ welcher durch die glorwürdige Marter sein Leben geendet/ des Pabstlichen Sitz von männiglich zum würdigsten geachtet worden/ umb das Jahr 257. auff welchem er auch nichts unterlassen/ was das Ambt eines treuen und eyffrigen Kirchen = Hirten = Hirsens erforderte: wie dann seine Tugend bald Gelegenheit gehabt sich sehen zu lassen

36 Der H. Stephanus Pabst und Mart.
sen/ indeme die Keker mit allen ihren Liff
nit so vil gesucht ihn zu hinder gehen/ als
er sich ihnen gezeigt/ als ein rechte Geisfel
der Kekerey und Beschützer der Geistli
chen Kirchen = Recht.

Basilides Bischoff zu Astorga in
Spanien/ und Martialis Bischoff zu Me
rida/ beyde wurden überwisen / daß sie
auß der Zahl der Libellisten/ das ist jener/
welche obwol sie denen Götzen würcklich
nit geopfferet / doch schriftlich auff wei
seten/ als ob solches von ihnen geschehen
wäre / dardurch ihr Leben / Haab und
Gut zu erhalten/ und dessentwegen / wie
auch wegen anderer begangenen Laster von
denen Bischöffen in Spanien ihrer Bi
sthumen beraubt / und andere an ihre
Stadt gesetzt; hatten aber ihr Zuflucht
zu dem H. Pabst / dessen Freundlichkeit
mit welcher er sie empfangen hatte / ihnen
Hoffnung gemacht / wider eingesetzt zu
werden. Als er aber von dem H. Eupriano
und auch von andern Bischöffen in Spani
die warhaffte Nachricht der Sach ver
nommen / hat er sie nit mehr angehört/
noch vor seinem Angesicht gedulden wol
len.

Nichts aber hat die beherzte Starck
müthigkeit unsers H. Pabst mehr an dem
Tag gegeben/ als der berühmte Streit/
wel =

welcher sich unter denen heiligsten und gelehrtesten Prälaten der Kirchen erhebt von der Gültigkeit des Tauffs der Ketzer/ so den Ursprung scheinet zu Carthago genommen zu haben/ allwo der Heil. Eyprianus nach dem Exempel seines Vorfahrs des Bischoffs Agripini behauptet hat/ daß der Tauff/ so von den Ketzern gegeben worden/ nit gültig seye/ und folgendes daß alle Ketzer so sich zu den Catholischen Glauben bekehret/ müsten widerumb getauffet werden. Diser Lehr hangten an die ganze Versammlung der Bischoffen zu Iconio/ und wurde selbe in ganz Orient und in Africa geübet. Aber der H. Stephanus verwarffe solche/ und erklärte / daß man bey denen bekehrten Ketzern / keine Neuerung auff bringen solte; nihil innovetur, sondern nach dem alten Apostolischen Brauch ihnen die Hand auflegen ohne Widertauff / so fern sie zu vor in Namen der drey Personnen der Heiligen Dreyfaltigkeit getauffet/ und andere nothwendige Stuck darbey wären beobachtet worden.

Der H. Eyprianus beschwerte sich/ seine Meynung zu ändern/ insonders nach dem solche von etlichen Concilijs / die er versamlet/ gut geheissen ist worden; welches er an den Pabst/ wie es auch andere

Bischoff in Orient gethan/ schriftlich ge-
langen lassen. Aber der H. Pabst/ von
dem H. Geist/ der die Kirchen Gottes
allezeit regieret/ erleuchtet/ und von dessen
Bestand gestärckt/ welchen Christus sei-
nem Stadthalter versprochen / liesse sich
weder von der Auctoritet/ noch von der
Anzahl der wider Gesinneten schrecken/
sondern antwortete dem H. Cypriano/
wie auch denen Bischoffen von Cilicia
Cappadocia/ Galatia und benachbahr-
ten Landschaften / daß so fern sie in ihrer
obgesagter Meynung verharren wurden/
er sich von ihrer Gemeinschaft absöns-
dern wolle/ darauff sich alle Bischoff in
Orient ergeben/ darzu der H. Dionysius
Bischoff zu Alexandria nit wenig beyge-
tragen; welchem auch / aber mit mehrer
Verweilung / die Bischoff in Africa
gefolgt/ und also hat sich die ganze Kir-
chen dem Urthel des Römischen Pabsts
unterworfen.

Mit minderen Trost hat dem Heil.
Stephan gebracht ein Schreiben des H.
Dionysii / dardurch er ihm zu wissen ge-
macht/ daß ganz Orient ohne Außnahm
die Nouatianische Lehr verlassen/ und sich
mit der Römischen Kirchen vereiniget
habe; und zu gleich ihme Glück gewun-
schen/ daß seine Väterliche Sorgfalt/
die

die er gegen denen Glaubigen in Syrien und Arabien getragen/ sowol außgeschlagen habe : aus welchem abzunehmen / wie weit sich die Lieb und Wachbarkeit dieses H. Pabsten gegen seinen Schäflein/ welche er auch in allen Angelegenheiten der Kirchen ohne alle Maasß hat verspühren lassen / erstreckete.

Gleich Anfangs seiner Regierung wurde ihm von Faustino dem Bischoff zu Lyon/ und von dem H. Cypriano zu wissen gemacht/ daß Marcianus Bischoff zu Arles die Lehr der Novatianer angenommen; derothalben er mit allem Eysfer/ aber zu gleich auch mit ganz Väterlicher Lieb ihn davon wider abzuführen sich bemühet hat.

Die erste Jahr/ da der Kayser Valerianus das Reich verwaltete/ wurde die Kirchen Gottes in grossen Ruhstand gelassen/ dem Heil. Pabst aber die Freyheit/ seine untergebene Heerd nach belieben zu weiden/ und von allen Irthumen abzuhalten; aber diese süsse Ruh dauerte nit lang/ Macrianus der Erste an dem Hoff ein abgefagter Feind des Christlichen Namens/ hat das Gemüth des Kayfers bald verderbt/ und zu einem Krieg wider den Glauben auffgewiglet; da müste

40 Der H. Stephanus Pabst und Mart.
Dann der H. Stephanus die Glaubige
wider das künfftige Ungewitter stärken
und versehen. Dahero / nachdem das
Kayslerliche Mandat verkündiget wor-
den / daß diejenige welche einen Christen
an geben wurden / dessen Haab und Gut
zu sich ziehen möchten / hat der H. Pabst
die Clerisei und das Volk versamblet
lassen / ihnen mit solcher Wolredenheit
mit solchem Geist und Eyffer zu gespro-
chen von der Eitelkeit der Güter dieses
Lebens / von der Zergänglichkeit alles
Zeitlichen / daß einer auß der Priesters-
schafft / Bonus mit Namen / voll des heil-
igen Eyffers / in Namen der ganzen Vers-
samblung auffgeruffen : sie wären alle
bereit / nit allein ihr Haab und Gut in die
Schank zu schlagen / sondern auch alles
zu leyden / ja das Leben selbst für den
Christlichen Glauben auff zusehen ; wel-
chem alle mit allgemeiner Frolockung
bey gestimmet haben.

Als nun das Feuer der Verfolgung
auffgangen / ist nit zu beschreiben / mit
was Ernst und Embsigkeit man sich zu der
Marter bereitet habe. Der heilige Pabst
gieng von Haus zu Haus ; hielte sich
beym Tag in denen Hölen und Grufften
auff / allwo er Maß hielte / und denen
Glaub-

Glaubigen das Göttliche Engel-Brod
mittheilte / hat in einem Tag hundert und
acht Neuling getauffet / gefirmit / und ih-
nen die heilige Communion gereicht;
welche alle bald darauff die Cron der
Marter erlangt haben.

Weilen aber der heilige Mann nit
zweiflete / er werde selbst nit weit von der
Marter seyn / hat er zu vor der Kirchen
Gottes vorsehen wollen; alles veran-
staltet / was gegenwärtiger Stand sei-
ner lieben Herd erforderte / 3. Priester /
7. Diaconen / und 16. auß der Clerisey
bestellet / welche die Kirchen-Geschirz be-
wahren / und Obsorg über die Armen /
und Bedürftigen tragen solten. Inde-
me er nun mit disen beschafftiget / wurde
er von Nemesio einem Hauptmann auff-
gesucht / welcher ihn als einen Gott an-
genemmen / und wunderthätigen Mann
anrühmen gehört. Diser Hauptmann
hatte eine sehr liebe Tochter / welche von
Geburt blind war / und als er den heilis-
gen Stephan gefunden / batte er ihn / er
wolle seiner Tochter das Gesicht geben:
Der Heilige antwortete / solches soll ges-
chehen / so fern du in Christum glauben
wirft / in dessen Krafft und Namen ich
dieses Miracul würcken wird: Nemesius
besinnet sich nit vil / verspricht auch mit

42 Der 5 Stephanus Pabst und Mart.
einem Eydschwur/daß er wolle ein Christ
werden / wann er die Tochter wurde ses-
hend machen : bekennet auch alsobald
Christum / und begehrt den heiligen
Tauf. Der heilige Pabst unterrichtet ihn
in den Glaubens- Warheiten / tauffet ihn
darauff sambt der Tochter / und selben
Augenblick erlangt dise den Gebrauch ih-
rer Augen / und wird Lucilla genennt.
Auff dises Wunder haben sich gleich 63.
Heyden bekehret / und tauffen lassen ;
nahm auch von Tag zu Tag die Anzahl
der neuen Christen zu / also daß der heis-
lige Stephanus Tag und Nacht müste
in denen Gruben und Hölen / worinnen
die Christen sich auffhielten / herum-
schliessen / umb selbe auffzumuntern / zu
trösten / ihnen die heilige Mess zu lesen /
und die jenige zu tauffen / die er unterwi-
sen hatte.

Entzwischen wurde Nemefius und
Lucilla seine Tochter in verhaft genom-
men ; auch Sympronius ihr Haußmeister
wurde gefangen gesetzt / von deme Olym-
pius der Richter unter Straff des Lebens /
bekehrte die Beschreibung aller ihrer Gü-
ter ; welcher aber antwortete / daß Nemefius
nichts mehr habe / sondern alles / was er ge-
habt / unter die Arme außgetheilt ; bist du
dann ein Christ / wie dein Herr ? versetzte
der

der Richter: ja / sagte Sympronius / ich hab die Ehr und das Glück einer zu seyn.

Der Richter hierüber ganz erzürnet / lasset die Bildsaul des Gott Martis herben bringen / befilcht Sympronio in dem Namen dieser falschen Gottheit / er solle die Schatz und Reichthumben Nemesii entdecken: Sympronius siehet das Gözenbild mit Unwillen an / und spricht: **J**esus Christus / der Sohn des lebendigen Gott wolle dich zu schanden machen / und zertrimmeren. **S**ihe! selben Augenblick fallet der Bildstock vor seinem Füßen nieder / und verbricht in Staub. **O**lympius erschrickt ab diesem Wunder / und fanget an zu glauben / daß alle ihre Götter ein lauterer Abentheur und Gedicht wären / **C**hristus **J**esus allein der wahre Gott seyn müste; eröffnet diese seine Meynung der Cruperia seinem Weib / welche in dem Herzen schon eine Christin war / ihn auff seinen Sinn gestärcket / und gerathen / sich zu bekehren; so er auch gethan; von dem heiligen Pabst mit seinem ganzen Hauß unterwisen / getauffet / und zur Beständigkeit ist anermahnet worden.

Die Bekehrung eines so vornehmen Hauß erwecket in der ganzen Stadt ein großes Geschrey: der Kayser dessentwegen ganz verwirret / ließe noch selben
Tag

Tag alle hinrichten : und hatte der heilige Pabst den Trost dieselbe zu begraben. Gleichen Todt müsten auch zwölff auß der Clerisei und Priesterschaft sambt dem Priester Bonus außstehen. Der Heil. Stephanus / welcher so vil Christliche Blut Zeugen in den Himmel voran geschickt / und schon so lang nach gleichem Marter-Palm geseuffzet / gelangte auch endlich zu seinem Zweck. Es befahle der Kayser daß man ihn gefangen zu sich führe solte / und befragte ihn gleich Anfangs / ob er jener auffrührischer Kopff ware / welcher den Ruhstand des Reichs beunruhige in Abhaltung des Volcks von Verehrung der Götter ? der Heilige gabe Antwort ; grosser Fürst ! ich beunruhige keines wegs das gemeine Wesen / sondern spriche allein dem Volck zu / daß sie den Teuffels Dienst verlassen / und den wahren GOTT / dem allein alle Ehr und Dienst gebühret / anbetten solle. Auff welches der Kayser mit grossen Geschrey widersehte / dein Tod muß die Gottslästerung rächen / die du gethan ; befahl darauff seiner Leibwacht / man soll ihn in den Tempel des Gott Martis führen / alldort erdrohlen / und zu einem Schlacht-Opffer machen.

Der

Der Befehl wird vollzohen / der H. Pabst in den Tempel Martis geführt; aber kaum ist er ankommen / da fangt der Himmel erschröcklich an zu donnern / zu blißen / und zu haglen; der Tempel fällt über einen hauffen / alles heydnische Volck nimbt die Flucht / und bleibt der heilige Stephanus sambt einigen Christen / die ihm gefolgt / ganz allein: sie verfügten sich miteinander an das Orth / wo er ihnen pflegte zu predigen / und hören allda die heilige Meß an / welche ihnen der heilige Mann gelesen: kaum aber ware dise vollendet / da sahe er die glücks seelige Zeit / da er selbst sein Leben Christo / seinem Heyland / auffopfferen werde / die Soldaten / so ihn allenthalen auffgesucht / rumplen hinein / und erdrofflen ihn auff seinem Bischöflichen Sitz / als er eben die Christen zu der Marter ansrischete. Es war der andere Tag des Augustmonath umb das Jahr 249. Sein Leib / sambt dem Sitz / auff welchem er umbkommen / und mit seinem Blut besprenget war / wurde von denen Christen in Calisti Freydhoff begraben / sein Haupt ist nach Cölln überbracht / und allezeit in grosser Ehr gehalten worden.

Gei

Gebett.

GOTT / der du durch die jährliche
Gedächtnus / deines H. Pabst und
Martyrer Stephani unsere Freud erneuer
rest / verleyhe uns auch gnädiglich / daß wir
uns auch seines Schutzes erfreuen / dessen
glorreiche Geburt in den Himmel wir
verehren / durch unsern H. Ern IESum
Christ.

Epistel Act. Ap. 20.

In selber Zeit sande Paulus von Mileto gen
Ephesum / und riefft die älteste der Gemein
zu sich / als sie nun zu ihm kamen / und besamen
waren / sprach er zu ihnen: Ihr wisset von dem
ersten Tag an / da ich in Asiam kommen bin / wie
ich bey euch gewesen bin durch die ganze Zeit / und
hab dem H. Ern gedienet mit aller Demuth / und
mit Thränen und in Aufsetzungen / welche mir
durch heimliche Nachstellung der Juden widerfah
ren seynd. Und wie ich nichts verhalten hab / so
da unglich ist / daß ich euch nit verkündiget / und
gelehret hätte / so wohl öffentlich / als in den
Häusern ; und hab bezeuget beyden den Juden /
und den Heyden / die Buß gegen GOTT / und den
Glauben an unsern H. Ern IESum Christum.

Der heilige Lucas hat das Werck /
auf welchem diese Epistel gezogen / die
Apostolische Geschichten benambset /
damit wir darin suchen sollen / sagt
der heilige Chrysofostomus / nit so fast die
Wun-

Wunderwerck/ die sie gewürcket / als die heilige Thaten und Tugenden/so sie geübet.

Anmerckungen.

„Ihr wisset von dem ersten Tag an/ „da ich in Asiam kommen/wie ich bey euch „gewest bin durch die ganze Zeit/ und hab dem HERN gedienet. Da seynd die Wort / welche die Seel. Sorger / und jene/ so mit der Bekehrung der Sünder beschäftigt / sollen jederzeit sagen können / ihr von allem enghen Nuß befreytes Verfahren / ihr genaue Redlichkeit / ihr reines / abgeübtes und aufrichtiges Leben / ihr Eingezogen und Einsamkeit / ihr augenscheinliche Andacht sollen die Herzen und Gemüther der Sünder an sich ziehen / und dardurch ihre Hochschätzung und Lob verdienen? Man kan sagen/ daß die gute oder böse Beschaffenheit der Zuhörer überauß vil hange von der Schätzung / die sie von dem Prediger haben.

Jener ist allezeit mächtig in Worten/der es auch in dem Werck ist; Das Exempel ist ein stillschweigende Predig / welche nachdrücklicher ist / als alle Wohlredenheit der Predigern. Eben dises kan

kan

kan gesagt werden von einem Seelsorger
 dann ein gewinnsüchtiger Eyffer ist jeders
 zeit unfruchtbar. „Wehe jenen Seelen
 „Hirten auß dem Volck Israel/ sagt E-
 zech. cap. 34. Welche sich selbst weiden.
 „es soll ja der Hirt die Heerd weiden?
 vte Pastoribus Israel, qui pascebant semet
 ipsos; annon greges à pastoribus pascun-
 tur? Und dannoch esset ihr die Milch mei-
 ner Heerd / ihr bekleidet euch mit ihrer
 Wolle. Aber mein Heerd wollet ihr nit
 wenden. Quod infirmum fuit, non conso-
 lidastis. Was schwach war/ daß habt ihr
 nit gestärcket / was frant war/ daß habt
 ihr nit geheilet / was zerbrochen war/ daß
 habt ihr nit verbunden / & quod ægrotum
 non sanastis, was gefallen/ habt ihr nit
 auffgerichret/ was verlohren/ habt ihr nit
 gesucht / also seynd meine Schaaff zer-
 streuet worden / sie seynd allen wilden
 Thieren auß dem Feld zur Speiß wor-
 den / & factæ sunt in devorationem om-
 nium bestiarum. Darumb ihr Hirten
 höret das Wort des HERN: spricht der
 Prophet weiters / daß sagt GOTT der
 HERN: ich will selbst nach meinen Schaa-
 fen fragen / und die Hirten müssen mit
 Rechenschaft von allen dem verlohrenen
 geben. Ecce ego ipse requiram gregem me-
 um de manu eorum. Der Seelen Eyffer
 muß

muß rein/ und kräftig seyn. Wann wir in
 unseren Wirkungen kein übernatürliche
 Beweg-Ursach haben / so ist unsere Liebe
 des Nächstens nichts / als ein verfälschte
 Liebe / so / wie der Apostel sagt / wie ein
 lautendes Erz / oder wie eine Schelle ist /
 die nichts / als den Klang hat: wann uns
 ser Seelen-Opffer / dem Opffer des Apo-
 stels gleich ist / so wird unsere Ausführung
 selbst wider alle Verleumdungen gut
 sprechen / und unsere Sitten werden un-
 sere Schutz-Brieff seyn. Gott allein
 sollen wir suchen in unseren Berrichtun-
 gen und geistlichen Diensten / so werden
 wir alle Sünder zu Gott gewinnen

Evangelium Matth. cap 16.

Der Zeit sprach der Herr Jesus zu sei-
 nen Jüngern: So mir jemand will nachfol-
 gen / der verlaugne sich selbst / und nehme sein
 Creuz auff sich / und folge mir nach. Dann wer
 sein Seel erhalten will / der wird sie verkehren:
 wer aber seine Seel verkehren wird umb meinet
 willen / der wird sie finden. Dann was nutzt es
 einem Menschen / wann er die ganze Wel gewin-
 ne / aber Schaden leyde an seiner Seel? Oder
 was kan der Mensch zum Werth geben für seine
 Seel / sie widerumb ein zu tanschen Dann des
 Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines
 Vatters kommen mit seinen Englen / und als-
 dann wird er einen jeglichen vergelten nach seinen
 Wercken.

I. Th. August.

D

Be

Betrachtung.

Von der Verlaugnung seiner
selbsten.

I.

Betrachte / daß die Verlaugnung
seiner selbst mit nur allein zu der
Christlichen Vollkommenheit / son-
dern auch zu dem Seelen Heyl nothwendig
erforderet werde ? wie es dann ge-
nußsamb auß den Worten des Evangelij
erhellet. Wann jemand mir auf dem Fuß
nachfolgen will / sagt der liebe Heyland/
der verlaugne sich selbst. Wir haben
keinen größern Feind / als unser eygne Lie-
be. Sie entspringet auß einem verderb-
ten Grund / ihr Anfang ist verführisch /
das End ist umb kein Haar besser. Was
lieben wir / da wir uns lieben / nichts / als
was dem Heyl zu wider ist / als da nem-
lich irdische Güter / fleischliche Wollü-
sten / den Muthwill / die Freyheit / den
Vorzug / nichts sage ich / als das jenige /
was denen Sinnen schmeichlet / was die
Begierd erhaltet / was das Hertz und
den Verstand verderbt ; mit einem Wort /
alles was uns von Gott entfernt gefallet
unserer verderbten Natur. Die eygne Lieb-
stes

stehet jederzeit mit der Sinnlichkeit in bester Verstandnus. Was diser zu wider / wiglet auff jene / alle Anmuthungen also zu reden / warten ihr auff. Sie herrschet nur in Namen einer Leidenschaft. Lieb / Haß / Rach / Hochmuth / Ehrsucht / alle dise Tyrannen und Wütrich des Menschlichen Herzens / alle dise abgesagte Feind unseres Heyls / alle dise wilde Thier / seynd die Wirkung unserer Begierlichkeit. Benehme die eygne Liebe / sagt der heilige Bernardus / so wird die Höl nicht als ein Sünde seyn / ihr Feuer wird erlöschen / oder zum wenigisten unnützlich seyn. Benimme die eygne Lieb / die Lieb der eygnen Gütlichkeit und Gemächlichkeit / so wird kein Christen Mensch mehr sinnlich / noch vichisch seyn.

Alle werden dem Geist nach leben / alle werden sich umb die Göttliche Sachen annehmen / alle werden in der Übung des vollkommenen Lebens ihr Ruhe und Lust finden. Die eygne Liebe hat ihre gewisse Steeg / sie kennet keinen andern / als welcher zu ihrem Abschen führet / weil aber dieses dem Abschen IESU Christi entgegen gesetzt / so seynd die Weeg der eygnen Lieb / dem von dem Evangelio vorgeschribenen Weeg zu wider. Wann wir dann auff diesem Weeg wand

Deren / so entfernen wir uns von jenen
 Wilt du / liebe Seel! Jesu Christo ernstlich
 nachfolgen / so must du nothwendig
 unaußheblicher Weis dich entfernen von
 dem Weeg der eygnen Liebe / das ist / du
 must dich selbst verlaugnen / du must die
 wer natürlichen Zuneigung widersprechen
 ohne Unterlaß deine fünf Sinn abtödt
 ten / deine Anmuthungen überwinden
 ja dich selbst hassen / wann du anderst dein
 Heyl würcken wilt.

Es mögen dir diese Übungen gefal
 len / oder nit / es möge sich das Mensch
 liche Herz wider dieses Befehl auffwerffen
 so ist es dannoch unvermeydentlich: man
 möge Jesu Christo glauben / oder nit / es
 verbleibt dannoch sein Wort unfehlbar
 und unveränderlich / und es wird zu je
 derzeit / und zwar bey allen Menschen wahr
 verbleiben / „daß / wer sein Seel will er
 „halten / der wirds verlohren; wer aber
 „sein Seel umb meinet willen wird ver
 „lohren haben / der wird selbe finden.

II.

Betrachte / daß die / so oft in dem
 Evangelio gemeldte Verlaugnung / und
 Haß seiner selbst / nit ein Haß unserer eyg
 nen Versohn / sondern unserer verderb
 ten Natur / der Unordnung unseres Her
 zens / der Verblendung und Betrug un
 seres

feres Verstands / der bösen Gewogenheit unserer Seel. Alle diese Fehler sollen wir ja billich hassen? Dann wo ist ein anderer Ursprung unserers Verdruß / Unruhen / Mißfallen / und endlich unseres Verderben? Seynd nit unsere Unvollkommenheiten / Sünd und Laster die unglückliche Frucht und Würckung unserer verderbten Natur / was ist doch unseres Haß mehr werth? eben diesen Haß erfordert Gott von uns / diser Haß ist gegründet auf die Liebe / so wir gegen uns selbst / auß Befelch Gottes tragen sollen / dann auff diese Weiß sich hassen / ist eigentlich sich lieben.

Es lieben Vatter und Mutter jenen einkigen Sohn / wie wehe lassen sie ihm aber geschehen / damit er von einer tödtlichen Wunden oder Kranckheit genesen möge? Man schneidet / man brennet / man peyniget das arme Kind / und dieses in dem Angesicht einer zartmüthigen Mutter / auß Befelch des liebeichlichsten Vatters. Wer will sagen / daß diese Mutter ihren Sohn hasse? Das nit: sie hasset nit das Kind / aber das Ubel / so das Kind in Gefahr des Todts setzet. Nichts kan die Mütterliche Lieb besser beweisen / als eben der Haß / den sie hat von der üblen Beschaffenheit / von der zu den Flüssen /

74 Der H. Stephanns Pabst und Mart.
und Catharzen geneigten Complexiou ih
res lieben Sohns.

Liebe Seel da hast du also zu reden
die wahre Abbildung der Verlaugnung
seiner selbst. Ach wahr ist es / daß du
dich niemahl mehr liebest / als wann du
dich auff diese Weiß habest. Alle Heilige
haben disen Haß ihrer selbst vollkommen
mentlich gehabt / westwegen sie dann mit
größtem Fleiß alles / was denen Sinnen
und Begierden / und eigner Liebe zu wider
der ist / gesucht haben / eben daher entspringet
dise unschuldige Grausamkeit über sich
selbst / dise erschrockliche Abtödtung
ihres Fleisches / und Abmattung des
Leibs ; ja daher entspringet die Ver
laugnung seiner selbst / welche Tugend
von den Heiligen gemeinlich geübet
Jetzt frage ich dich liebe Seel! haben sie
geschmeid gethan? Hätten sie einen ande
ren Weeg nehmen sollen? sie haben ge
mußt / daß es kein anderen gebe / Jesu
Christo nachzufolgen : was wird dann
auß allen jenen werden / die auff einem an
deren Weeg wandern?

Was wird auß mir selbst werden?
O Herz / auß mir sprich ich / welchen der
bloße Namen / Verlaugnung / Absagung
seiner selbst und Abtödtung erschrocket
Wirst du einen anderen Weeg für mich
ma

machen? Werde ich mich rühmen können/ daß ich dir nachfolge? Da ich nichts anders suche/ als meinen Unmuthungen/ und meiner Sinnlichkeit ein Gemügen zu thun? Ach! wie lang bin ich schon irgegangen; würdige dich O HErr! über dein Schaaf Erbarmnus zu tragen/ treibe es wider auff den Weeg des Himmels. Ich hab mich verlohren/ da ich mich geliebet/ Zeit ist es/ daß ich mich jetzt hasse; verleyhe mir O HErr diesen heiligen Haß meiner selbst/ ohne welchen ich kein Seeligkeit zu erwarten.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Vivo Ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. Gal. 2.

Ich lebe/ nein ich lebe nit/ sondern Jesus Christus lebet in mir.

Qui sunt Christi, Carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentijs suis, Gal. 5.

Jetzt bekenne es/ O HErr! das nur jene dir zu gehören/ welche ihr Fleisch mit ihren Laster und Begierden gecreuziget haben.

Andachts = Übung.

1. **D**ie engne Lieb veraltet und vergehet niemahlens/ Ihr Macht wachset

D 3

set

56 Der H. Stephanus Pabst und Mart.
set mit den Jahrē ihrer Herrschung. In de-
nen Jungē herrschet sie mit einem Gewalt
in denen Alten aber hauset sie schier tyran-
nisch. Daher kommet eben diese verdrieß-
liche Haltstärigkeit / ihr Meynung zu be-
haupten / und zwar unveränderlich. Also
dann vernünftlet der Verstand selten al-
lein / die Anmuthungen / das Natural / die
Gewogenheit / geben ihm die erste Abbil-
dung / das Herz mischet sich mehr ein / als
der Geist / selten wird man einem Alten
widersprechen / daß er nit in harnisch sprin-
ge. Die Vorurtheilung des Herzens
seynd jederzeit die stärckste / und auch die
hartnäckigste : die Neigungen / so mit uns
wachsen / seynd der Ursprung aller Vor-
urtheilungen.

Wilst du liebe Seel allem diesem
Ubel vorbeugen / schwäche bey Zeiten die
eigne Lieb. Die Anmuthungen seynd
bald gehemmet / wann die eigne Lieb ge-
schwächt wird. Thue nichts auß purer nar-
türlichen Neigung. Suche niemahl (son-
derbahr wann du geistlich bist) die Tempel
/ die Wohnung / die Ständ / welche
nach deinem Gefallen wären. Neben dem
daß eben diese / dir so beliebige Sachen / ein
häuffiger Ursprung der Widerwärtigkei-
ten seyn werden / so wirst du niemahl ver-
sicheret seyn / daß dich Gott an diesem
Orth

Orth/ so du erwöhlet / in dem Ampt/ so du dir zugeschnizlet/ haben wolle. Wann uns aber **GOTT** nit dahin gewidmet / wer dörfste sagen/ daß du ein Verdienst habest von allem/ was du thust/ und leydest? Du vergnügest dein eigne Lieb / so erwarte auch von diser allein einen Lohn / daß ist die Verdammnus.

2. Glaube nit / liebe Seel! daß die Verlaugnung seiner selbst ein harte Übung seye / dann sie hat nichts verdrüßliches an sich / als den bloßen Namen; versuche es: so wirst du finden / daß die verborgene Salbung / welche jederzeit die Ueberwindung seiner selbst begleitet / alle Beschweruissen des Kampffs behihme. Thue niemahlen nichts auß bloßer Zuneigung: mißtraue jederzeit dem jenigen / so deine Zuneigung als nützlich/ oder nothwendig vorbildet. Die eigne Lieb weiß uns künstlich zu verführen / es fehlet ihr selten an scheinbahren und verblendenden Vorwänd. Die Ehr **Gottes**/ das Heyl des Nächstens / der Gewinn / und der Familie Nutzen/ ja so gar das Seelen Heyl / und dergleichen seynd die lockende und bewegende Ursach/ deren sich die eigne Lieb bedienet. Hüte dich/ liebe Seel! vor einem so spizfindigen Haußfeind / tödte ab deine fünff Sinn / dann ihr Frucht ist

78 Die Leibs Erfindung St. Stephani ersten M^r
vergift / dieses Gift kommet annehmlich
vor / schmeichlet / tödtet aber zugleich. Er-
innere dich / daß du einen verderbten und
überwachsenen Grund habest. Schneide/
haue / reisse auß / kehre umb und umb
denselben / wann du etwas guts herauß
ziehen wilt / wann du denselben in etwas
fruchtbar zu machen begehrest. Erin-
nere dich ohne unterlaß jenes Spruchs
Christi: der mir nachfolgen will / der muß
sich selbst ablaugnen: in so vil kanst du
nur in der Tugend zu nehmen / als du dir
Gewalt an thust / sagt der Verfasser und
Author der Nachfolgung Christi.

Der dritte Tag.

Die Erfindung des Leibs / des
Heil. Stephani ersten Mar-
tyrer.

ES hat die Verehrung des Heiligen
Stephani des ersten Martyrer /
gleich nach seiner Versteinigung an-
gefangen: schon alsdann wurde von des-
sen ersten Christen nit allein sein Tod bes-
weinet / sondern auch seine vil mögende
Fürbitt bey Gott durch öffentliches Ge-
bett angeruffen. Man begienge mit ei-
nem feyrlichen Fest seine Gedächtnus /
hatte